

Blog

Fünf Minuten für Gott | Ein Dialog mit dem Evangelium

29.11.2020

1. Adventssonntag /B

Bibeltext: Mk 13, 24–37

Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

24In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; 25die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

26Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. 27Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

28Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist.

29Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht. 30Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. 31Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

32Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

33Seht euch also vor, und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

35Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. 36Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

37Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Bibelteilen

Wir lesen den Text noch einmal still für uns. Dabei hören wir in uns hinein, was uns die Worte sagen.

Dann sprechen wir Sätze oder Worte aus, die etwas in uns bewegt haben. Das Vorgelesene wird nicht kommentiert.

- Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum
- Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.
- Die Sterne werden vom Himmel fallen
- Und er wird die Engel aussenden
- Die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen
Vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels
- Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern
- Jedem eine bestimmte Aufgabe
- Wenn er plötzlich kommt
- Wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen

- Doch jenen Tag und jene Stunde kennt ... nicht einmal der Sohn
- Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.
- Seid wachsam!

Gedanken zum Evangelium

»Wieso, Jesus, bist du so anderes? So hart, fast unerbittlich. Du redest vom Ende, von Untergang und Zerstörung, von Not und Elend. Es wird stockdunkel, das Weltall fällt in sich zusammen. **Wie passt das mit deiner Güte zusammen, damit, dass du die Menschen heilst und heil machen willst?**«

Aus der Luftfahrt kennen wir den *point of no return*. Dieser Begriff bezeichnet den Ort einer Flugroute, an der man nicht mehr umkehren kann. Der Weg zurück ist weiter als der Weg zum Ziel. Jetzt kann es nur noch vorwärts gehen.

Wenn dieser Punkt erreicht und eine Entscheidung getroffen ist, muss und darf sie konsequent umgesetzt werden.

Wir kennen in der Lebensgeschichte Jesu diese Punkt sehr genau. Nachdem die Schriftgelehrten und die Mächtigen beschlossen haben, ihn aus dem Weg zu räumen und (mund-) tot zu machen, nimmt er dieses Schicksal an. **Er weicht nicht aus, sondern geht mit seinen Jüngern nach Jerusalem.** Die Rede, die wir hören, hält er vom Ölberg aus. Die Stadt Jerusalem hat er fest im Blick.

Nicht ganz geklärt ist, ob die Evangelisten – hier Markus – die Rede so betont, weil er nach der schrecklichen Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 durch den römischen Kaiser *Titus* auf die (wieder) verwüstete Stadt schaut. Jerusalem wird das Herz herausgerissen: der Tempel wird zerstört, die Kultgeräte in einem Triumphzug nach Rom

gebracht. »Titus begann die Belagerung Jerusalems im März des Jahres 70, genau am Tag des Pessach-Festes«, schreibt WIKIPEDIA. Seitdem fehlt unseren jüdischen Schwestern und Brüdern das wesentliche Element ihres Gottesdienstes. Geblieben ist allein der Lobpreis und die Verkündigung des Gotteswortes.

Die Zerstörung, die nach den Worten des Evangeliums aber zu einem ewigen Neubeginn wird, wann geschieht sie? Unter diesem Aspekt ist damit der Tod Jesu am Kreuz gemeint. Niemand kennt die Stunde, nicht einmal der Sohn (Gottes). Nicht einmal der Sohn?

Nicht einmal der Sohn, denn so erzählt es der Evangelist, denn Jesus gibt sich ganz in die Hände des Vaters und nimmt sein Schicksal an, das ihn in die tiefste Hingabe, bis ans Kreuz führt. Als Jesus stirbt, verfinstert sich der Himmel, die Sonne scheint nicht mehr – bis zum Ostermorgen, an dem er strahlend gleich der Sonne aufgeht, deren Licht nie mehr untergeht. Himmel und Erde werden vergehen, sein Wort aber bleibt auf ewig.

Was bleibt für uns? In der Tat eine große Freude darüber, dass schon alles geschehen ist. Letztlich nur die Wachsamkeit, dass wir unser Leben auf diese frohe Botschaft gründen und aus ihr leben. Diese Wachsamkeit lässt uns nicht verzweifeln und sie macht uns aufmerksam für die zerstörenden Kräfte in unserem eigenen Leben und im Leben der anderen. Alle dem dürfen wir Hoffnung in Wort und Tat entgegensetzen. Wir spüren am Ende des Gesprächs, das mit Abstand auf einer Bank im Freien geführt worden ist, wie sehr dieser anfangs befremdlich wirkende Bibeltext genau in unsere Corona-Situation passt:

Segne du meine Tage
und wecke in mir zu jeder Zeit neu
die wachsame Erwartung deines Kommens,

damit ich mit allen Sinnen
ausgerichtet bleibe auf DICH.

Segne du meine Tage
damit ich offen bleibe für deinen Ruf
und bei all den vielen Terminen,
die mir der Kalender diktieren will,
nicht überhöre,
wenn DU hier und heute ankommen willst bei mir.
Amen.

Einen guten Start in den Advent wünschen

Ihre

Bianka Hullerum / Jürgen Cleve